



KUNSTSTIFTUNG POLL BERLIN (2)

**Erinnerung an die gute alte Glühlampe?** Peter Benkerts „Raumsonde Nr. 67“, 2008, Acryl auf Leinwand.

## Semiotische Nacktheit

Der Maler Peter Benkert feiert seinen 70. Geburtstag mit einer Ausstellung der Kunststiftung Poll

VON INGEBORG RUTHE

Das ist wieder mal typisch für Peter Benkert. Der Berliner Maler und Kunstpädagoge, bekannt geworden in der freien Produzenten-Gruppe „Großgörschen 35“, diesem „Labor“ figurativer Malerei der 1960er-Jahre, und einst Meisterschüler des Abstrakten von Fred Thieler an der HdK, füllt die Galeriewände mit Bildern, auf denen unsere Fantasie flugs spazieren geht. Und auf denen wir Farben und Formen entdecken, die den Assoziationen freien Lauf lassen. Er aber nennt die Schau anlässlich seines 70. Geburtstags schnörkellos und nüchtern „Reihen und Räume“. Er schwärmt von „semiotischer Nacktheit“, was besagen soll, dass seine Motive aller erzählerischen Bedeutungen „entkleidet“ seien und somit die Sprache konventioneller Zeichensysteme hier verstummt.

Nun, gute Künstler verlangen von sich selber viel mehr als vom Publikum. Und so darf dieses Publikum vor Benkerts Acryl-Bildern auch sehen, denken und fühlen, was es will – und nicht etwa, was es soll. Im Gemälde mit dem lustigen Titel „Raumsonde Nr. 67“ (Abb. oben) etwa sehe ich durchaus den konzeptuellen Ansatz einer konstruktiven Minimal-Malweise. Aber irgendwie hat das weiße Gebilde für mich auch die Form einer guten alten Glühbirne – oder aber,

noch profaner gesehen, eines Rohres, das über einem wie schwerelosen blauen Podest durch den Raum schwebt. Sie haben etwas Suggestives, Benkerts Bilder, doch keine Form entstammt dem Zufall. Alles ist bedacht, die Sogwirkung, das Schwerelose, das Virtuelle des nur scheinbar Gegenständlichen: der bunten Röhren, Balkenkreuze, Stäbe, Bretter, Platten, die so gar nichts symbolisieren wollen, dabei aber so magisch, so surreal konstruiert und schön paradox sind.

**Kunststiftung Poll**, Gipsstraße 3 (Mitte). Bis 31. Januar, Do–Sa 14–19 Uhr.



**Auch nüchterne serielle Farbreihen** gehören zu Benkerts polyperspektivistischem Minimalismus.